

Reihenhäuser Würenlingen (Aargau), 1995-1997 : Architekt : Santiago Calatrava, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Band (Jahr): 84 (1997)

Heft 9: Ingenieur formt mit = L'ingénieur participe à la mise en forme =
The engineer as co-designer

PDF erstellt am: 19.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

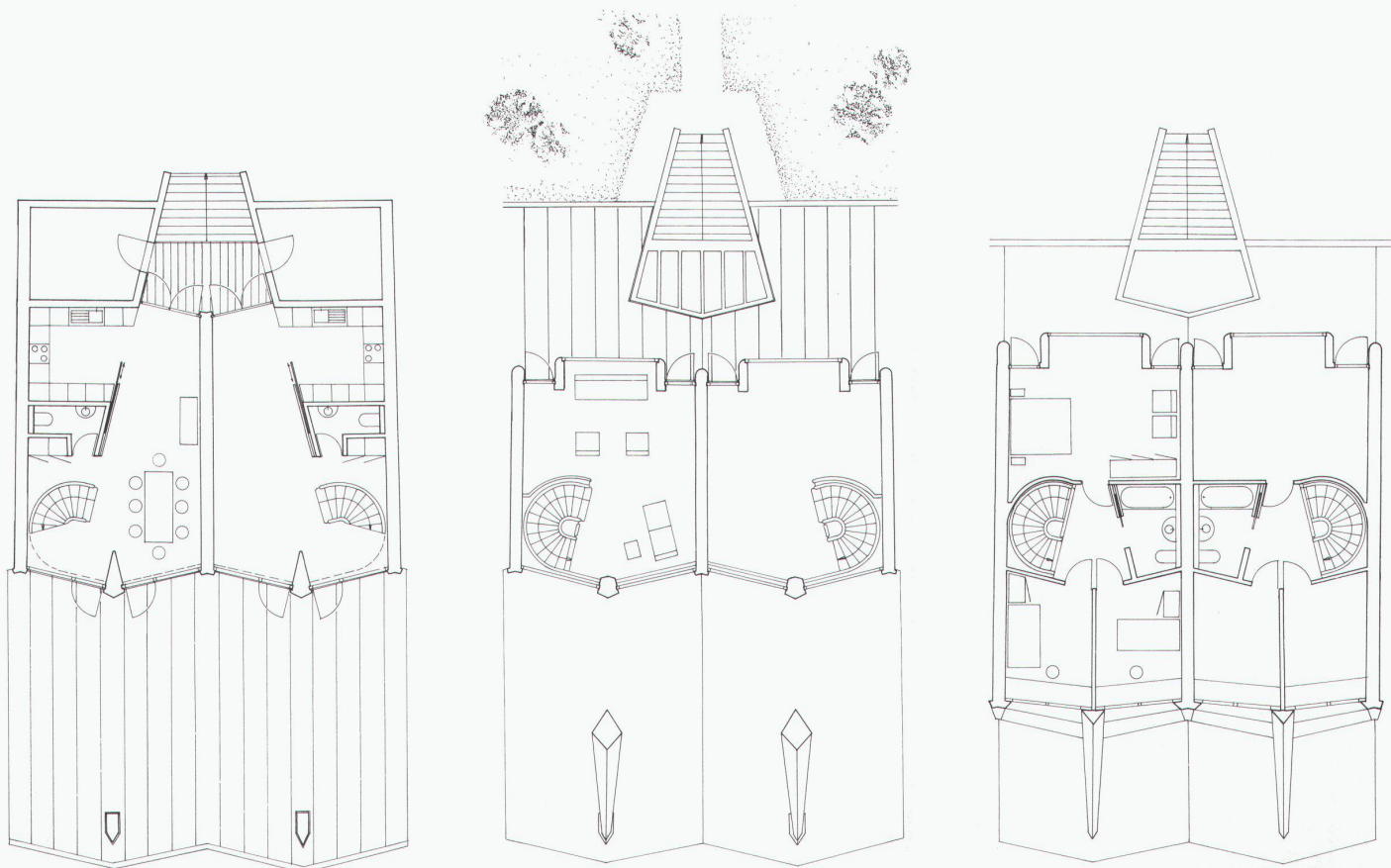
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reihenhäuser Würenlingen (Aargau), 1995–1997
Architekt: Santiago Calatrava, Zürich





Erdgeschoss
 ■ Rez-de-chaussée
 ■ Ground floor

Erstes Geschoss
 ■ Premier étage
 ■ First floor

Zweites Geschoss
 ■ Deuxième étage
 ■ Second floor

Nach Plänen von Santiago Calatrava wurden 1997 sechs von 42 geplanten Reiheneinheiten in Würenlingen bei Baden fertiggestellt. Im Neubaugebiet vor dem Waldrand gelegen, weisen sie Fassaden aus Betonfertigteilen auf. Sie nutzen den Geländeverlauf für wechselseitig angeordnete Aussenräume – im Erdgeschoss vor jedem Reihnhaus als Portikus und im ersten Obergeschoss an der Rückseite als Terrasse. Als Kolossalordnung fasst der Portikus die «öffentlichen» Nutzungen zusammen: Das Eingangs- beziehungsweise Essgeschoss und das darüberliegende Wohngeschoss sind massstäblich vereint und mit durchgehenden Fenstern vitrinenartig geöffnet. Die drei Schlafzimmer sind unter der gekrümmten Betonschale des Dachgeschosses geborgen. Über dem Portikus krägt dieses als eine Art Schädelhöhle mit zwei ausgestanzten «Augen» aus. An seine in Grundriss und Schnitt kristallin modulierte Fassade stemmt sich pro Wohneinheit ein Strebepeer, der sich nach unten zu einem dünnen Ten-

takel verjüngt. Damit wird – wie in den meisten Entwürfen Calatravas – eine stilisierte Stützfigur mit zoomorpher Wirkung zur Erkennungsmarke der Wohnsiedlung.

Weil die Strebepeer jeweils in der Feldmitte jeder Hauseinheit angeordnet sind, erhält die Schaufassade eine Gliederung, welche der lapidaren Schottenstruktur zuwiderläuft. Was sich aus der Überlagerung von zwei verschiedenen Massstäben und Gebäudestrukturen aussen als Spannungsmoment allenfalls thematisieren lässt, erweist sich bei der inneren Organisation des Volumens jedoch als eine schwere Hypothek: Willkürlich wirkt die Zuordnung der Haupt- und Nebenräume, Erschliessungselemente und Öffnungen im Grundriss, der vorne zweifeldrig aufgebaut ist, an der Rückseite aber eine isolierte Zentralität entwickelt.

Mit dem nach Westen orientierten Portikus wird den beiden dahintergeschalteten Geschossen Tageslicht vorenthalten. Dieser – insbesondere im rück-



Hauptfront der
ersten sechs Einheiten
■ Front principal des
premières six unités
■ Main front of first six units





Eingangsbereich
 ■ Zone d'entrée
 ■ Entry area

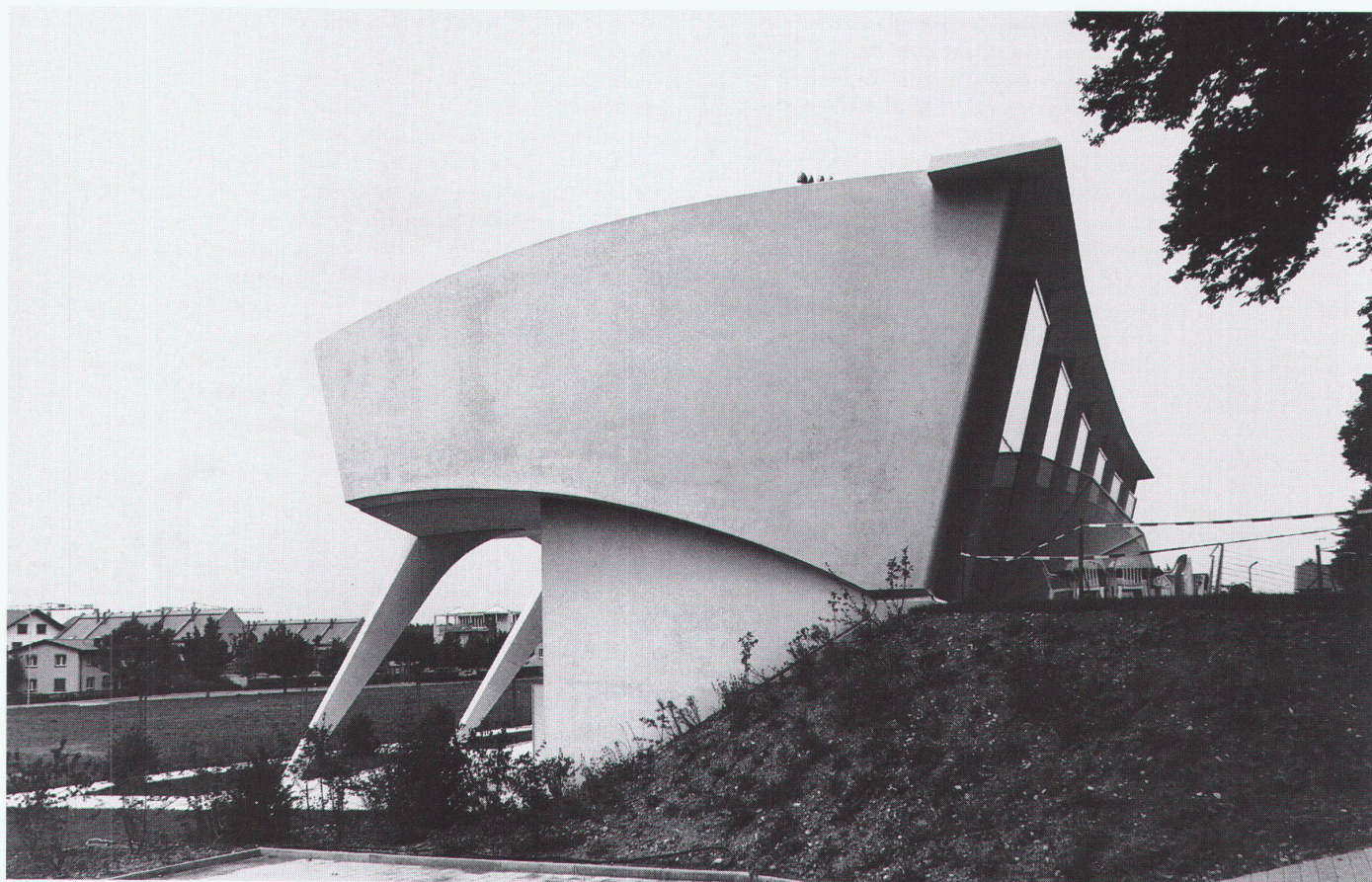
seitig eingegrabenem Erdgeschoss spürbare – Tribut fiele weniger ins Gewicht, wenn sich die Eingangszone hinter den Strebepfeilern als ein überzeugender kollektiver Aussenraum erweisen würde. Für eine solche Nutzung scheint der Portikus jedoch nicht primär konzipiert worden zu sein, sondern eher zur Erzeugung der plastischen Gesamtform. Dieselbe konzeptionelle Hierarchisierung führt dazu, dass zwei Kinderzimmer die prominenteste Stelle im Gebäudevolumen einnehmen und als auskragendes Gesicht den unteren Teil jeder Wohneinheit zu einem höhlenartigen Sockel degradieren.

Im Umgang mit grossräumigen Baustrukturen vertraut, bewegt sich Calatrava bei der Würenlinger Reihenhaussiedlung in einem Massstab, der sich kaum zur Ausformulierung der Baustatik als expressive Form anbietet. Auf dieses thematische Defizit antwortet der Vertikalschnitt mit seiner künstlich erzeugten Komplexität – und wird so zum Anlass für das statische Pathos, das die schräggestellten Stützen

im S-Bahnhof Stadelhofen en miniature zitiert. Letztlich stellt sich die Frage, ob Calatravas organischer Expressionismus dem seriellen Charakter einer Reihenhaussiedlung überhaupt gerecht werden könnte – beziehungsweise inwiefern die formale Unterdrückung der raumdefinierenden Schotten für den Entwurf eine thematische Bereicherung darstellt. Betrachtet man die Seitenfassaden der beiden äussersten Reihenhäuser, erscheint dort der kosmetische Aufwand zur Ablenkung von der wirklichen Gebäudestruktur wie eine Korrektur – weit entfernt vom heroischen Vokabular von Calatravas Brücken und Hallen und in einer unfreiwilligen Nähe zur Formgebung der Anthroposophen. In erster Linie bietet die Siedlung in Würenlingen aber Design auf der grünen Wiese: Calatrava leistet dem Wunsch einer Bauherrschaft Folge, die als Immobilienfirma ihr konventionelles Angebot an Einfamilienhäusern durch ein aussergewöhnliches Architekturspektakel erweitern will.

Red.

Fotos: Christa Zeller, Zürich



**Nordfassade und rückwärtige
Aussenräume**

- Façade nord et arrière-jardins
- North façade and back yards

Querschnitt

- Coupe transversale
- Cross-section

